

Orient als Grenzbereich?
Rabbinisches und außerrabbinisches
Judentum

Herausgegeben von
Annelies Kuyt und Gerold Necker

2007

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISSN 0567-4980
ISBN 978-3-447-05478-2

Inhalt

Einleitung	7
I. Bibel und Exegese	
Benjamin Ziemer Der orientreisende Abram des Genesis-Apokryphon im literarischen Grenzbereich.....	11
Anette Adelman "Abraham, der das Gesetz beachtete, obwohl das Gesetz ihm nicht gegeben wurde ..." – Aphrahats Patriarchenbild zwischen jüdischer Auslegungstradition und antijüdischer Polemik	37
Andreas Lehnhardt Die Qaddish <i>yitkele ḥarba</i> -Versionen und ihr Verhältnis zu biblischen Texten.....	51
II. Die Karäer – Geschichte einer Auseinandersetzung	
Friedmann Eißler Die karäische Liturgie – strukturelle Fragen im Horizont von Polemik und Anpassung	65
Gregor Schwarb ' <i>Uṣūl al-fiqh</i> im jüdischen <i>kalām</i> des 10. und 11. Jahrhunderts: Ein Überblick	77
Matthias Morgenstern Zwischen Lehrverbot und Lehrerlaubnis: Anmerkungen zu den rabbinisch-karäischen Beziehungen im Konstantinopel des 15. und 16. Jahrhunderts	105
Stefan Schreiner Yehuda b. Eliyahu b. Yosef Gibbor und sein „Buch der Gebote“. Anmerkungen zu einem karäischen Exposé der Tora.....	115
Mikhail Kizilov Karaites in North-Eastern Europe: The Karaite Community of Troki between the Two World Wars	139

III. Medizin, Historiographie und Mystik

Martina Hussein	
Ein Beitrag zur Erforschung der mittelalterlichen hebräischen Fachsprache der Medizin: Die Edition des 29. Buches des <i>Sefer ha-Shimmush</i> des Shem ʿOv ben Isaak von Tortosa	157
Saskia Dönitz	
Von Italien nach Ashkenaz – Sefer Yosippon und die historiographische Tradition des Mittelalters	169
Annelies Kuyt	
Die kabbalistische Traumdeutung des R. Shlomo Almoli	183

IV. Die moderne Rezeption des Orients

Gianfranco Miletto	
Hebraistik und Orientalistik in Wittenberg (1502–1817)	193
Peter Kuhn	
Hans Striedl (1907–2002), Bibliothekar und Orientalist	201
Klaus Herrmann	
Das Bild des Islam im Reformjudentum des 19. und frühen 20. Jahrhunderts	217
Björn Siegel	
Zwischen Paris und Gondar. Die Missionen der Alliance Israélite Universelle 1867 und 1907/08 nach Äthiopien	249
Gregor Pelger	
„The East: all my wild yearnings ... !” Visionen des Orients bei Emanuel Deutsch (1829–1873)	265
Autoren und Herausgeber	281

Einleitung

Unter dem Motto „Barrieren – Passagen“ fand vom 20. bis 24. September 2004 der 29. Deutsche Orientalistentag der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft in Halle an der Saale statt. Unter den mehr als zwanzig Disziplinen und siebzehn Sektionen war vor allem die Sektion Judaistik außerordentlich gut vertreten. An der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg gehört das Seminar für Judaistik/Jüdische Studien zum Institut für Orientalistik und war unter der Sektionsleitung von Prof. Dr. Giuseppe Veltri und Dr. Gerold Necker von Anfang an in die Planung der Tagung einbezogen. Die große Beteiligung an der Sektion Judaistik war auch dem Entschluß des Verbandes der Judaisten in der BRD unter Vorsitz von Prof. Dr. Stefan Rohrbacher zu verdanken, die Jahrestagung des Verbandes mit dem 29. Deutschen Orientalistentag zu verbinden. Auf Anregung der Vorsitzenden der Gesellschaft zur Förderung judaistischer Studien in Frankfurt a.M. e.V., Prof. Dr. Margarete Schlüter, entstand der Plan, im Auftrag der Gesellschaft (Dr. Annelies Kuyt, Dr. Gerold Necker) eine Auswahl der vorgestellten Beiträge in einem eigenen Band zu präsentieren.

Das vorliegende Buch bringt eine judaistische Sicht auf das Motto „Barrieren – Passagen“ zum Ausdruck. Wie facettenreich orientwissenschaftliche Bezüge seitens der Judaistik sein können, wie vielfältig Forschungsgegenstände und –methoden geworden sind und wie häufig der Blick inzwischen auch auf Grenzbereiche der Judaistik fällt, signalisiert der Titel „Orient als Grenzbereich? Rabbinisches und Außerrabbinisches Judentum“.

Die Einordnung der Judaistik innerhalb der orientwissenschaftlichen Fächer gehört zu einem vergangenen Kapitel der Wissenschaftsgeschichte und zielte hauptsächlich auf eine historisch-philologische Untersuchung des Hebräischen als Teil der semitischen bzw. orientalischen Sprachen. Erst der moderne Beitrag der judaistischen Fachwissenschaft spannte den Bogen von der Bibel bis zur Gegenwart und vom Orient bis zum Okzident. Auf diesem Hintergrund erhält seit einiger Zeit ein interdisziplinärer Zugang zunehmend an Gewicht. Es liegt nahe, im Verbund mit den orientwissenschaftlichen Fächern gerade solche Bereiche wieder auszuloten, die bei der Betrachtung der Geschichte des rabbinischen Judentums nicht immer im Mittelpunkt standen. Wenig überraschend dürfte dabei die Unverzichtbarkeit auf philologische "Kärnerarbeit" sein, der auch im vorliegenden Band Rechnung getragen wird.

Die Struktur der Sektion Judaistik während des 29. Deutschen Orientalistentages war von vornherein durch eine große Zahl unterschiedlicher Einzelreferate sehr breit angelegt. Als Schwerpunkt kristallisierte sich das Panel „Die Karäer – Geschichte und Kultur“ unter Leitung von Prof. Dr. Stefan Schreiner heraus. Mit fünf Beiträgen erhält das Thema der Karäer daher nun unter dem Vorzeichen „Geschichte einer

Auseinandersetzung“ in der Gliederung wieder den umfangreichsten Teil. Interessant ist das Spektrum dieser Untersuchungen, das von der Entstehung der karäischen Gemeinden und ihrer Trennung vom rabbinischen Judentum während der islamischen Herrschaft bis zu Mikhail Kizilovs Beitrag über die letzten karäischen Niederlassungen in Litauen reicht. Vor allem die zwei Aspekte der Kontinuität eigener (Lokal-)Traditionen und ihrer Wechselwirkung mit der rabbinischen Überlieferung standen in diesem Panel im Vordergrund: Matthias Morgenstern analysiert die karäisch-rabbinischen Beziehungen in Konstantinopel während der "Schwellenzeit" des 15. und 16. Jahrhunderts, Stefan Schreiner stellt ein "karäisches Exposé der Tora" aus dieser Zeit vor, dessen "rabbanisierende Tendenzen" ihren Höhepunkt in der Anerkennung von Maimonides als halakhische Autorität finden. Ältere religionsgesetzliche Fragestellungen diskutiert Gregor Schwarb im Kontext des islamischen Kalam, und Friedmann Eißler arbeitet die Eigenständigkeit und kunstvolle Komposition der karäischen Liturgie heraus.

Bereits im ersten Teil, „Bibel und Exegese“, wird die komplexe Entwicklung der liturgischen Poesie im rabbinischen Judentum von Andreas Lehnardt anhand des Qaddish-Gebetes aufgezeigt. Passend zum Orient als Ausgangspunkt beginnt dieser Band gleichwohl mit Beiträgen zum Patriarchen Abraham: Benjamin Ziemer untersucht die vorkanonische Textgestalt eines berühmten Bibelfragmentes aus Qumran, des sog. Genesis-Apokryphons, und Annette Adelman stellt die Unterschiede im Patriarchenbild zwischen jüdischer und syrisch-christlicher Auslegungstradition heraus.

Der dritte Teil ist unterschiedlichen Phänomenen gewidmet, denen in der jüdischen Literaturgeschichte die Anerkennung durch historisch-philologische Wissenschaft lange Zeit versagt war: hebräische, medizinische Abhandlungen aus dem Mittelalter galten vielleicht als kulturgeschichtlich interessant, ihr konkreter Beitrag zur Terminologie und Methodik der Medizin, der sich Martina Hussein widmet, wurde bisher dagegen kaum herausgearbeitet. Dem unberechtigten Vorurteil, dass Geschichte bereits bei den Rabbinen keine Rolle gespielt hätte, war es geschuldet, dass Historiographie erst ab der Neuzeit als Gattung jüdischer Literaturgeschichte ernst genommen wurde; auch bei diesem Thema ist ein neuer Blick zurück, wie der Beitrag von Saskia Dönitz zeigt, ein Gewinn. Die Vernachlässigung der Mystik in der Anfangszeit der Wissenschaft des Judentums schließlich ist gut dokumentiert und durch die Popularität dieses Forschungsgebiets seit langem überwunden. Trotzdem gibt es auch hier wichtige neue Ansätze, die immer wieder in Einzeldarstellungen erarbeitet werden müssen: Annelies Kuyt zeigt die Verbindung von Kabbala und Traumdeutung auf.

Der letzte Teil beschäftigt sich ganz allgemein mit der „modernen Rezeption des Orients“. Die große Bandbreite, die sich bei der Behandlung dieses Themas anbietet, wird aus drei Perspektiven betrachtet: Gianfranco Miletto bearbeitet die Wissenschaftsgeschichte von Hebraistik und Orientalistik in Wittenberg, die ihre Fortsetzung in der von Peter Kuhn dokumentierten Gelehrtengegeschichte über Hans Striedl findet, der Orientalist und Bibliothekar an der Bayerischen Staatsbibliothek

in München war; die zweite Perspektive, die von Klaus Herrmann vorgestellt wird, zeigt die Beurteilung des Islam aus reform-jüdischer Sicht, die nichts von ihrer Aktualität verloren hat, und Björn Siegel ergänzt dazu die Bewertung der ganz eigenen Geschichte des äthiopischen Judentums aus der Sicht protestantischer Missionare; drittens schließlich spürt Gregor Pelger den romantischen Sehnsüchten des zu Unrecht in Vergessenheit geratenen Emanuel Deutsch nach, dessen Lebensweg ihn von einer orthodox-jüdischen Erziehung über die Bibliotheksarbeit am British Museum zu Orientreisen führte, und der von dem besonderen Stellenwert, den die Wissenschaft des Judentums dem Orient als "Fremden" gab, zu der Vision gelangte, sich auch in Europa im Orient "zu Hause" fühlen zu können.

Der vorliegende Band wäre ohne die große Beteiligung am 29. Deutschen Orientalistentag und der Sektion Judaistik nicht zustande gekommen. Wir danken den Verantwortlichen Prof. Dr. Jürgen Paul und Prof. Dr. Giuseppe Veltri. Unser Dank gilt auch Prof. Dr. Florian Reiter, der als Herausgeber der Reihe *Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes* die Aufnahme dieses Bandes ermöglichte sowie dem Verlag Harrassowitz, der den Editionsprozess von Anfang an sehr hilfreich begleitet hat; in Halle übernahm freundlicherweise Florian Dunklau die Formatierungsarbeiten in der Schlußphase des Redaktionsprozesses. Nicht zuletzt danken wir auch den Autoren, die zu den vier verschiedenen Themenschwerpunkten beigetragen haben; die sechzehn Wissenschaftler, die unter dem Dach der Sektion Judaistik ihre Forschungsergebnisse präsentieren, arbeiten in unterschiedlichen Disziplinen (Judaistik, Theologie, Islamwissenschaft, Semitistik, Germanistik). Die Richtlinien des vorliegenden Bandes tragen den unterschiedlichen Konventionen in den jeweiligen Disziplinen Rechnung; auch die Wahl der Rechtschreibregelung wurde den Autoren überlassen. Die Schreibweise nachbiblischer Namen und hebräischer Begriffe sowie Abkürzungen rabbinischer Schriften folgt den Vorgaben aus den Frankfurter Judaistischen Beiträgen 2 (1974), S. 65-71.

Der Band "Orient als Grenzbereich? Rabbinisches und Außerrabbinisches Judentum" ist das Ergebnis einer gelungenen Zusammenarbeit, die erst in den letzten Jahren intensiviert wurde: Die Teilnahme der Judaistik an dem von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft getragenen und international ausgerichteten Deutschen Orientalistentag hat sich gerade im Hinblick auf die interdisziplinäre Ausrichtung und wachsende Themenvielfalt als Glücksfall erwiesen. Sie könnte für zukünftige Tagungen Modellcharakter bekommen.

Die Herausgeber